

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Welhgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige; für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 197.

Breslau, Mittwoch, 23. August 1893.

4. Jahrgang.

Die freie Liebe.

(Eine kleine Studie für Zukunft und Gegenwart.)

„Die freie Liebe. Ich habe ein Wort ausgesprochen, das auf die Meisten eine furchtbare Wirkung ausübt. Erschreckt nicht, Ihr guten Leute: Ihr kennt sie wohl, bei Vielen von Euch herrscht sie in ihrem Empfinden, Eure Dichter haben sie besungen, Ihr habt über sie Thränen vergossen. Die freie Liebe ist die romantische Liebe*) als gesellschaftliche Institution, d. h. als Form des Zusammenlebens gesetzt. Was ist romantische Liebe? Im Alterthum hatte man eine Ahnung von ihr: im neuen Europa erscheint sie zuerst in Abälard und Heloise; in England tritt sie zu Zeiten Shakespeares mächtig auf, in Frankreich ist Rousseau ihr Herold; am tiefsten erfassen sie die deutschen Dichter, unter ihnen Heinrich Heine. Sie ist das Product einer hohen Culturstufe, einer entwickelten Produktionsweise, ein Ergebnis des freien Geistes. Sie ist zwar auf Grund der Geschlechtsverschiedenheit entstanden, hat aber nicht den Geschlechtsgeiz zum ausschließlichen Ziele, sondern ist eine reine Empfindungsfreude, also Lust: ihr Sein also ist ihre Befriedigung zugleich, ist Selbstzweck. Ja, das geschlechtliche Verhältnis erscheint als etwas Nebensächliches, jede ihrer Bethätigungen aber, als das Ergebnis freudiger Freiheit. Durch derartige Gefühle verbundene Wesen sollen zusammenleben, sie werden, wie es aus dem Wesen ihrer Gefühle folgt, die höchste Treue gegeneinander bewahren, viel mehr als in der Ehe, im Zwange. Scheinbar

*) Die geistige Liebe, die „Geisterliebe“ (Schiller, „Die Künstler“, B. 15.)

unterscheidet sich dieser Zustand von einer Ehe mit leichter Scheidungsmöglichkeit wenig. Zwischen diesen beiden Formen jedoch ist ein essentieller Unterschied, und dieser liegt in der Verschiedenheit unserer Auffassung. In der freien Liebe sind Mann und Frau gleichherrliche, gleichfreie, unabhängige Individuen: die Frau ist Mensch für sich, der Mann auch für sich, der Außenwelt gegenüber; unter ihnen existirt nicht das mindeste rechtliche Verhältnis. Nur die Harmonie ihrer Gefühle, die Sympathie ihrer Geister vereint sie. Es wäre auch eine Entheiligung, die freiesten und zartesten Regungen zu binden und sie dadurch zu vernichten. Dieser herrliche Idealzustand der Geschlechter ist möglich bloß in einer Gesellschaftsordnung, wo die Menschen, befreit von der Nothdurft des Lebens, von dem Kampfe um Ausbeutung und Gewinn, ein höheres geistigeres Dasein führen werden: er ist nur möglich in der sociatären Ordnung, in der socialistischen Gesellschaft.“

Diese Ausführung findet sich in der Nr. 27 des Jahrgangs 1890/91 der Zeitschrift „Die Neue Zeit“ (Stuttgart, Dietz.)

Sie giebt ein Perspective des Zustands, dem eine glücklichere Zukunft entgegensteht.

Es ist der Zustand glücklicher Befreiung von gleich unnatürlichen Verhältnissen wie „Gesetzen“; der Zustand, zu dem ein späteres Geschlecht durch sich selbst, seine eigene Kraft gelangt sein wird, indem es seine natürlich — erhabene Bestimmung auf Erden erkannt hat und erfüllt.

Doch wenden wir das Auge zurück auf das Chaos der Gegenwart.

Nichts findet sich hier in theoretischer und praktischer Beziehung getriebener als die „Ehe“. — Bestimmt — in der natürlichen Form der „Liebe“ —

das Höchste auf Erden zu bilden, das Band der Erde und des Himmels zu sein, und das Leben der Sterblichen zu beglücken, ist sie in der „Praxis“ der Menschen wie in der Theorie bei denselben gleich schön verkannt. — Die Bourgeoisie wetteifert — wie sie dies in so manchem Schlechtem gleichfalls thut — mit der Gese des Volks, der moralischen desselben, sie zu Sinnlichem und Käuflichem herabzustempeln. Hier ist die Tochter eine Waare, die man um möglichst hohen Preis losschlägt. Und „Kirche“ und „Staat“ beieilen sich, einen so zu Stande gekommenen Bund, wir nennen ihn einen wahren Teufelsbund, zu segnen und „unlöslich“ zu erklären, wenn auch die betrogenen Theile hernach zur Einsicht gelangt, wie man sie verschächert hat. — Und auch in den Fällen, wo lediglich aus Mangel an Selbstkenntnis und an Kenntniss des Andern der eine oder andere Theil späterhin den großen Irrthum erkennt, der ihn die — nothwendig unglücklich gewordene Ehe eingehen ließ, läßt intolerant, hartherzig und in Bezug auf menschliches Glück wahrhaft gewissenlos weder Kirche noch Staat Scheidung dieser „Ehe“ zu! : zu vollstem Hohne ihres Instituts, vor dem sie Respect verlangen; — es habe denn — echte Bourgeoisgesetzgebung — ein — „Ehebruch“ stattgefunden!! und habe der andere („unschuldige“) Theil Lust, wegen desselben auf Scheidung zu klagen!; — oder auch, es gefiele dem Theil, den etwa der Andere (insbesondere um der Hölle seiner „Ehe“ zu entgehen; und weil er nicht Prostitution im Institut erblickt) „verlassen“ gegen Diefen klagbar zu werden; was also ganz in Jenes (des sogenannten „Verlassenen“) Willkür gestellt ist! Wirklich eine respectable „Gesetzgebung“!!

Was noth thut, bringend, unerklärlich, ist ein

Die Bonbonhändlerin.

Aus dem Französischen von August Heine.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ich habe es gesehen, fuhr die Alte fort — „ich, welche zu Ihnen spricht — ich habe gesehen bei dem Kloster Saint-Benoit, wo die Gefangenen haufenweise wehrlos zusammengeschossen wurden von den Vertheidigern der Ordnung. Man warf die Körper der Erschossenen zu Haufen zusammen, ich denke noch mit Schrecken an diesen Anblick.“

Herr Boyveau machte ein Zeichen des Abscheues.

„Ich habe es gesehen, sage ich Ihnen,“ wiederholte die Alte mit Würde, „später will man diese Schändlichkeiten vertuschen, abstreiten oder gar vertheidigen, allein uns reißt man die Erinnerung nicht aus dem Herzen, uns den Kindern des Volkes. Mein Mann entkam den Verfolgungen, welche sich an den Juniaufstand knüpften. Während zwei Monaten hielt ich ihn verborgen, ihn und meinen Michel. Mein Michel hatte zwar nicht an dem Aufstande theilgenommen, er war ja kaum 19 Jahre alt, und sein Vater hatte ihm befohlen, bei mir zu bleiben. Es war nicht ohne Seufzen, daß er gehorchte, das große Kind war aber gewöhnt, den Worten seines Vaters zu folgen; dennoch verbarg ich ihn, denn zu solcher Zeit, wo die herrschende Klasse die Unterdrückten verfolgt, ist keiner sicher, ergriffen und erschossen zu werden.

Im folgenden Jahre wurde unser Michel zum Heere einberufen. Er diente vier Jahre in Alger. Das war ein Glück, denn wenn er im Jahre 1851 in Paris gewesen wäre, so hätte man ihn gezwungen, auf seinen eigenen Vater zu schießen. Das Volk der Pariser glaubte das Joch des meineidigen Napoleon abschütteln zu können. Es war am 3. dieses Monats, daß mein Mann auf der Barrikade der Rue Rumaire seinen Tod fand.

Wir wohnten damals dicht bei der Rue Volta.

Am Abend vorher waren die Freunde meines Mannes zusammen gekommen, man hatte die Placate des Verräthers Napoleon besprochen. Allein man wußte in den Kreisen der Arbeiter nicht, was zu thun war, denn man verachtete die Selbstbürger, welche das arme Volk mehr als einmal verrathen hatten.

Andern Tages aber ertönten Flintenschüsse. Auf den ersten Schuß stieg mein Mann auf die Straße. Ich folgte ihm nach kurzer Zeit.

In einer Weinschenke der Rue Rumaire fanden sich eine Anzahl Arbeiterfrauen zusammen, deren Männer die Barrikaden gegen die Truppen des Verräthers Napoleon vertheidigten.

Wir beobachteten den Kampf durch die Scheiben. Nach jedem Angriff aber trugen wir die Todten und Verwundeten fort. Ich trug deren drei mit fort. Der Vierte aber war der Mann, mit welchem ich Herz an Herz vier und zwanzig Jahre lang gelebt hatte in Eintracht und Zufriedenheit. Er war todt. Während ich seinen Kopf erhob, weiß wie das Seinen, als ich ihn

küßte unter tausend Thränen auf den Knien neben ihm, traf auch mich eine Kugel.“

Die alte Frau riß nun ihr Kamisol auf und zeigte dem erschrockenen Gegenüber die Kugelnarben an ihrer Brust.

„Ich sank nieder an der Seite meines Mannes, fuhr sie fort, und ich weiß nicht, was weiter geschah. Als ich einige Tage später wieder zum Bewußtsein gelangte, wußte ich nur eins — daß ich Wittwe war. Mein Michel war das einzige Wesen, welches mir verblieb. Er kehrte auch bald von der Armee zurück. Er liebte mich für zwei.

Wir lebten für uns in der Erinnerung an unsere Todten.

Die Republik war abermals dahingemordet. Wir hatten bevorrechtete Klassen und unterdrückte und rechtlose Klassen, wie bisher.

Mein armes Kind dachte nur an mich, ach, niemals gab es einen zärtlicheren Sohn.“

Die Stimme der alten Handelsfrau sank zum Klüstern. Sie schwieg abermals und ihr Blick wendete sich zu Boden. Herr Boyveau zwang seine Miene zum Ausdruck des Bedauerns.

„Ich bin gleich zu Ende,“ fuhr die Alte nach einigen Augenblicken fort, die Mutter ihres Michels erhob wieder mit Stolz ihre Stirn.

„Die Jahre rollten dahin. Mein Michel verheiratete sich erst spät und seine Frau, eine bereits durch unendliche Arbeit ausgemergelte Fabrikarbeiterin sank bei dem ersten Kindesbett in's Grab.“

Schlächtergeselle, verhaftet. Frau B. hat sich durch zahlreiche Zeitungs-Annoncen Frauen und „Jungfrauen“ zur Ertheilung von Rathschlägen in „discreten Anlegenheiten“ empfohlen. Ihre „Geschäftsempfehlungen“ hatten einen großartigen Erfolg, denn aus allen Theilen des Reiches strömten ihr Aufträge zu. Die hiesige Criminalpolizei war schon seit längerer Zeit auf ihr Treiben aufmerksam geworden und stellte ihr, um sie endlich fassen zu können, eine Falle. Frau B. ging in dieselbe ahnungslos hinein und überlieferte sich so selbst der Behörde, die nunmehr eine Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung vornahm, um dem Schlächtergesellen unter falschem Namen gemietheten Wohnung abhelfen. Dort fand man die ordnungsmäßig geführten Geschäftsbücher der weisen Frau, die ein geradezu verblüffendes Resultat ergaben. Die ehemalige Hebamme hatte die Namen und Wohnungen aller derjenigen Damen genau aufgezeichnet, die von ihrer „Hilfe“ Gebrauch gemacht hatten, und sogar die Beträge aufgezeichnet, die ihr für ihre Bemühungen bezahlt worden waren. Es ergab sich, daß sie, wie gesagt, ihre „Kundenschaft“ in allen Theilen Deutschlands hatte. Für die Personen, die mit ihr in verbrecherischem Verkehr gestanden haben, wird derselbe ein mehr als unangenehmes Nachspiel haben. Die gerichtlichen Untersuchungen sind in vollem Gange. Den eigentlich geschäftlichen Theil des Unternehmens hatte der ebenfalls verhaftete Fleischergeselle in der Hand. Er versandte die Annoncen an die Zeitungen, miethete die Wohnung, und war überhaupt der Vertreter seiner angeblichen Frau, gegen welche das Verfahren wegen Vergehens gegen § 219 des Strafgesetzbuches (Tödtung keimenden Lebens bzw. Beihilfe) eingeleitet wird.

Hört! Der frugere Pastor Harber aus Weissensee bei Berlin ist aus der Irrenstation der Charitee nach dem Untersuchungsgefängniß zurückgeführt worden. Wie wir hören, ist seine geistige Unzurechnungsfähigkeit erwiesen! Sodas das gegen ihn eingeleitete Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens nicht eingestellt werden müssen.

Ausland.

Frankreich.

Zu den Wahlen. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Zahl der für die bevorstehenden Neuwahlen zur Nationalversammlung angemeldeten Candidaten 2060 beträgt. Dieselben vertheilen sich über 61 Wahlkreise. Es ist nun nicht leicht, einen vollständigen Ueberblick über diese Bewerber zu gewinnen, einmal die Bezeichnungen der Parteien sehr abweichen. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris berichtet, daß mehrfach, besonders in städtischen Bezirken, sich Bewerber derselben Farbe gegenüber stehen. Nach den bis jetzt vorliegenden Zusammenstellungen haben die Monarchisten in 175—180 Wahlkreisen Bewerber, die Beigetretenen — republikanische Rechte und katholische Republikaner — höchstens in 115, von denen einige gegen Monarchisten aufgestellt sind. Außerdem sind 80—90 „gemäßigtere Republikaner“ zu verzeichnen. Dies sind gewöhnlich Leute, welche am liebsten mit der bestehenden Regierung gehen. In etwa 70—40 Wahlkreisen sind die Monarchisten ohne Nebenbuhler, die Republikaner stellen nur dem Namen nach einen Bewerber auf. Diese Wahlkreise würden aber, Angesichts des übermächtigen Wahltriebwerkes der Regierung, sehr bald den Republikanern in die Hände fallen, wenn katholische Republikaner anstatt monarchischer Katholiken aufgestellt würden. Ein guter Theil der katholischen Republikaner, darunter ihre Führer, Graf de Mun, Bion, Prinz Arenberg, Etcheverry, Gravesse, können auch dies Mal nur mit kräftiger Hilfe der Monarchisten gewählt werden. Ja, in vielen Bezirken werden die Beigetretenen von den überwiegend monarchischen Wählern gewählt. Auf Unterstützung irgend eines Bruchtheils der Republikaner haben die Beigetretenen irgendwo zu zählen und von den Behörden ist nur in Ausnahmefällen auf Neutralität zu hoffen, trotzdem Dupuy in seiner letzten Wahlrede ihnen so weit entgegengekommen ist. Denn auch auf republikanischer Seite sind nur feste Stellungen, ist Jeder auf die bisherigen republikanischen Parteien eingeschlossen. Der „Kampfer“ sagt: „Einzig und allein der Kirche halber predigt der Papst den Beitritt zur Republik. Da uns nur die Republik am Herzen liegt, bleiben wir kalt Angesichts der Beigetretenen. Der Papst hat wohl eingesehen, daß die Monarchie nur noch eine Leiche ist, weshalb es eine Dummheit wäre, die Kirche an einen Todten zu binden. Aber, da die Monarchie todt ist, wird — die Kirche auch nicht mehr lange zu leben haben. Aber deshalb wird sich der Papst begreiflich finden, daß wir die Republik nicht an eine Leiche schmeiden wollen.“ Dies ist der Nebankengang aller jetzigen Republikaner, deren ganze

Politik auch demselben entspricht. Die Socialisten haben wohl 800 Bewerber aufgestellt, jedoch fast überall je zu mehreren in einem Wahlkreis, so daß zusammen keine 100 Wahlkreise für sie herauskommen. Die vier letzten Tage der Woche finden in allen Pariser Kirchen Abends „Segens-Andachten“ statt wegen der Wahlen. Der theologische Spuk darf natürlich nicht fehlen!

Die Krawalle in Niques-Mortes hat die Proffitsucht des französischen Unternehmertums hervorgerufen, das den heimischen Arbeitern die Schmutzconcurrrenz italienischer Kulis auf den Hals gehetzt hat. Wie die „Agenzia Stefani“, das offiziöse italienische Nachrichtenbureau mittheilt, hat der italienische Minister des Auswärtigen, Drin, den italienischen Generalconsul in Marseille angewiesen, sich nach Niques-Mortes zu begeben, um sich über die Vorfälle und die Situation daselbst genau zu unterrichten.

Eine Wolffsche Depesche aus Niques-Mortes meldet: Zahlreiche Arbeiter haben heute Vormittag die Arbeit wieder aufgenommen. Die Truppen bleiben stationirt zur „Aufrechterhaltung der Ordnung“. Infolge neuer Todesfälle unter den verwundeten Arbeitern ist die Zahl nach amtlicher Feststellung auf 15 gestiegen. Hier wird erklärt, daß sich unter den Todten 5 Franzosen befinden. Die Zahl der Verwundeten übersteigt 60. Die Beerdigung der Franzosen fand ohne Zwischenfall statt. 300 Italiener kampiren in Sylveral, wohin sich der italienische Viconsul begab, um sie aufzufordern, sich ruhig zu verhalten.

England.

Der Grubenarbeiter-Aussland. Nach Cardiff und Newport sind auf Ersuchen der dortigen Behörden eine Schwadron Cavallerie und 2000 Mann Fußtruppen in Sonderzügen geschickt worden. Hinter den Behörden stehen die Grubenbesitzer, die nach feiskändischem Muster — wir erinnern an den westfälischen Ausstand — Polizei und Soldaten herbeirufen. In Glasgow (Schottland) wollen die Hüttenwerksbesitzer ihre Hochöfen wegen der Kohlenkrise ausblasen.

Seit letztem Mittwoch sind in London 27 Dampfer mit 27000 Tonnen Kohlen eingetroffen. Der Preis für Maschinenkohle ist gegenwärtig 26 bis 28 Shilling per Tonne frei London. Die Händler sind der Meinung, der Streik werde nicht vor Ende September zu Ende gehen. Die „Daily News“ glauben, die Grubenbesitzer würden alsbald von der vorgeschlagenen Lohnherabsetzung, welche den Ausstand hervorgerufen hat, zurückkommen. Die Bergleute beschuldigen die Grubenbesitzer, die Bewegung hervorgerufen zu haben, um ihre Kohle mit großem Gewinn zu verkaufen. — Das Mitglied des Parlamentes Woodb erklärte in einer in Bigan gehaltenen Rede, die in der kommenden Woche stattfindende Conferenz der Bergleute werde über die Mittel berathen, die Anhäufung von Kohlen in den Magazinen der Bergwerke zu verhindern. Die Arbeiter würden nur auf tägliche Contracte anstatt der monatlichen eingehen, damit sie im Falle einer Anhäufung der Vorräthe die Arbeit verlassen könnten, indem ihre Verträge einen Tag um den anderen ablaufen würden. — Die Zinn-, Kupfer-, Stahl- und Eisenwerke in den Bezirken von Swansea und Neath werden wegen der Kohlenkrise Montag geschlossen werden. Die Werke beschäftigen etwa 12000 Arbeiter.

Arbeitlosen-Statistik in England. Das soeben erschienene Augustheft der „Labour Gazette“, das offizielle Organ der ständigen englischen Arbeiterkammer, welche dem Handelsministerium beigelegt ist, enthält wieder eine Fülle statistischen Materials, das von großem Interesse auch für unsere Leser sein dürfte. Wir greifen für heute die Statistik der Arbeitslosen im Monat Juli heraus.

32 Organisationen, welche der Arbeiterkammer Angaben machten, zählten in diesem Monat bei einer Mitgliederzahl von 336 086 20 919 oder 6,2 Procent Arbeitslose gegen 5,8 Procent am Ende Juni. Im Juni des Jahres 1892 waren von den Gewerkschaften nur 5,3 Procent, im Juli 5 Procent Arbeitslose gezählt worden. Diese Zunahme der Arbeitslosigkeit sucht die „Labour Gazette“ außer in dem allgemeinen Geschäftsniedergang noch zum Theil in dem Ausstand der Kohlenarbeiter, welcher anfangs „andere Industrien mit zu berühren“.

Obiges Journal theilt uns noch weiter folgende wissenswerthe Einzelheiten mit: Neue Streitigkeiten zwischen Capital und Arbeit brachen in England aus 55 im Juli, gegen 71 im vorhergehenden Monat, 14 davon betrafen die Textil-, 12 die Bau- und 11 die Kohlenindustrie. Die Lohnerhöhungen waren unwesentlicher Natur, die Lohnreduktionen bedeutender; in einigen Branchen bis zu 5 Procent (Schiffsbau-Arbeiter).

Die Zahl der Armen (Paupers) betrug nach einer Zählung, welche an einem bestimmten Tage in den Armenhäusern Großbritanniens vorgenommen wurde, 297 078 oder 203 Personen auf je 10 000

Einwohner, gegen 295 839 oder 202 von 10 000 am selben Tage des Monats Juni. Verglichen mit Juli 1892 zeigt der 6-7jährige Zeitraum eine Zunahme der Armen von 15 611 oder 11 pro 10 000.

Rußland.

Wie Väterchen Czar seine Bauern behandeln läßt. Graf Tolstoi reiste in Rußland am 29. September v. J. in einem der Districte, in denen die Hungersnoth herrschte. Er bemerkte die Ankunft eines Schnellzuges, welcher einen General und eine kleine Abtheilung Soldaten enthielt. Sie waren auf ihrem Weg nach Tula begriffen, um einige Bauern zu bestrafen, die es gewagt hatten, sich der Schmälerung ihrer Rechte seitens eines jungen, aber einflußreichen Grundbesizers zu widersetzen.

Graf Tolstoi giebt folgende Beschreibung der Art und Weise, wie bei dieser Gelegenheit die Gerechtigkeit gehandhabt wurde.

„Als Alles vorbereitet war, befahl der General-Gouverneur, daß der erste der zwölf Bauern, welche der Grundbesitzer als die Kibelsführer der Revolte bezeichnet hatte, vorgeführt werde. Dieses erste Opfer war ein Familienvater, ungefähr 40 Jahre alt, dessen Rechtschaffenheit sprichwörtlich war, und der sich der Achtung seiner Mitbürger im höchsten Grade erfreute. Es ward ihm befohlen, sich auszulegen und seinen Platz auf einer Bank einzunehmen. Der Bauer hat nicht um Gnade; er wußte, daß dies unnütz sein würde. Er bekreuzte sich schweigend und legte sich hin.

Zwei Polizisten eilten vorwärts, um ihn auf seinem Platze zu halten. Ein gelehrter Medicus stand nahe bei, um im Falle der Noth Hilfe zu leisten. Die beiden Verbrecher, die mit der Ausführung der Strafe beauftragt waren, spuckten zuerst in die Hände, knallten dann mit ihren Peitschen und begannen ihr Werk. Es ergab sich, daß die Bank zu klein war und es war schwer, den gequälten, sich windenden Menschen ruhig zu halten. Der Generalgouverneur befahl, daß eine andere Bank gebracht werde. Unterdessen stand das arme, gemißhandelte Geschöpf mit finstern Blicken, ruckender Unterlippe und zitternden, nackten Beinen da.

Als die zweite Bank gebracht wurde, band man den Armen noch einmal darauf und die Fenster nahmen ihr Werk wieder auf. Mit jedem Augenblicke wurden die Wunden schrecklicher, dem Rücken, den Seiten und Beinen des gefolterten Wesens entströmten Blut und nach einem jeden Schlag stieß der Gequälte einen Seufzer aus, den er vergebens zu ersticken versuchte. Und aus der Menge, welche umherstand, erscholl das Geschloche der Frauen, Mütter, Kinder und Verwandten des Gemarterten und das Gewinsel derjenigen, deren eine gleiche Strafe wartete. Der Generalgouverneur zählte an seinen Fingern die Zahl der Schläge und rauchte kaltblütig seine Cigarette.

Nachdem mehr als 50 Schläge ertheilt worden, hörte der Bauer auf zu seufzen oder sich zu bewegen, und der gelehrte Herr Doctor, welcher seine Dienste und seine Weisheit dem Districtshospital zur Verfügung gestellt, kam herbei, fühlte den Puls des Gefolterten, bückte sich, um zu lauschen, ob das Herz noch schlug, und benachrichtigte den Repräsentanten der kaiserlichen Autorität, daß das Opfer bewußtlos und daß eine fernere Bestrafung seinem Leben gefährlich sein würde. Aber der Generalgouverneur war beim Anblick von Blut wild geworden; er befahl, mit der Strafe fortzufahren.

Der Folterproceß nahm seinen Fortgang, bis der 70. Schlag gefallen war — 70 schien aus unbekanntem Gründen die heilige Zahl zu sein, unter der aufzuhören eine Beleidigung der Gerechtigkeit wäre. — Dann nahm der hohe Herr seine Cigarette aus dem Munde und sagte ruhig und gelassen:

„Genug! Führe den Nächsten her!“
 „Wo solche Zustände herrschen, muß das gequälte Volk von selbst den einzig wahren Wahlspruch für solche Fälle finden, welcher lautet: „Schlagt sie todt, die Bestien.““

Arbeiterbewegung.

Eine größere Arbeitsniederlegung ist in Oberösterreich bei Halle erfolgt. Dort sind 150 Arbeiter, die mit den Ausschachtungsarbeiten für die Leugung von Wasserleitungsrohren beschäftigt waren, wegen zu geringen Lohnes ausständig geworden. Die Arbeiter hatten den steinigten Boden 160 bis 170 Centimeter tief auszuschachten und erhielten für diese schwere Arbeit ein außerordentlich geringen Lohn von 1 Mark pro 3 1/2 Meter. Etwasigen Arbeitergesuchen in capitalistischen Blättern wolle man die gebührende Beachtung schenken.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. August 1898.

An die Arbeiter.

Wie bekannt, wurde vor einiger Zeit vom hiesigen Gewerkschafts-Comitee eine Commission geordnet, welche beauftragt wurde, den Arbeitern mit Rath und That in Sachen vor der hiesigen königlichen Gewerbe-Inspection vorzubringender Fabriksverhältnisse beizuhelfen.

S. Paegelow, Friedrich-Karlstraße 4, 3. Etage.

Gleichzeitig theilen wir die Adresse der hiesigen Gewerbe-Inspection mit, dieselbe ist:

Adalbertstraße 1, Eingang Uferstraße.

Sonntags ist in der Zeit von 11 bis 12 Uhr zur Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden über gewerbliche Angelegenheiten der Gewerbe-Inspector Herr Siebert oder ein anderer zuständiger Beamter anwesend.

Wir fordern die Arbeiter auf, regen Gebrauch von dieser Einrichtung zu machen, tiefer ist dies nicht geschehen, wiewohl sonst bei verschiedenen Gelegenheiten bittere Klagen über Uebelstände in Fabrik und Werkstatt erhoben wurden.

[An die Leiter der „Volkswacht.“] Unser Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend, die stärkste politische Organisation hier am Platze, wird von der großen Masse der socialdemokratischen Wähler immer noch nicht genügend gewürdigt. Der Verein unter seiner stets bewährten Leitung bietet eine Fülle von Wissen, Unterhaltung und Geselligkeit. Eine sehr reichhaltige Bibliothek steht den Mitgliedern zur unentgeltlichen Verfügung.

Ernst ist das Leben, doch heiter die Kunst. Das ist wahr. Aber heut zu Tage ist es auch eine Kunst heiter zu sein. Der Verein ist sich daher seiner Aufgaben wohl bewußt, wenn er Scherz und Ernst in wechselnder Reihenfolge auf die Tagesordnung setzt.

Noch ein Wort über die Discussionsabende in den Lesezimmern sei uns hier gestattet. Dieselben erfreuen sich gegenwärtig einer recht regen Theilnahme der Arbeiter. Namentlich hat das Lesezimmer 1 (Local des Genossen Anders, Schweizerstraße 7) stets einen zahlreichen Besuch zu verzeichnen.

Im Lesezimmer 2, Lehndamm 26 bei Küstner eröffnet die Leitung des Vereins Mittwoch, den 23ten dieses Monats eine Reihe von Vorlesungen, welche die Entwicklungsgeschichte des Weltalls in gemeinverständlichem Weise behandeln.

Wir machen die sich dafür Interessirenden darauf aufmerksam, daß ein Anhören der ersten Vorlesung die Fortsetzung des Besuchs bedingt um einen Genuss davon zu haben. Als Vorkeler wird eine tüchtige Kraft fungieren, welche allen d.esbezüglich-n Anforderungen gewachsen ist.

Das Lesezimmer 3 befindet sich Vorkelerstraße im Gasthof „zum Raben“. Auch hier wird stets das neueste vom politischen und wissenschaftlichen Leben geboten und verweisen wir im übrigen auf die laufenden Annoncen im „Inseratenthcil.“

[Zur Begutachtung der Ausnahme-Bestimmungen über die Sonntagsruhe.] Wir berichteten kürzlich über die Zusammenberufung der Unternehmerverbände zur Begutachtung der in jüngster Zeit veröffentlichten Ausnahmebestimmungen von dem Verbot der Sonntagsarbeit und gaben dabei unserer Meinung hohin Ausdruck, daß die Auswahl der zu hörenden Arbeiter, nicht wie beabsichtigt, durch die Gewerbeaufsichtsbeamten, sondern durch die Arbeiter selbst getroffen werden sollte.

Die Auswahl der Vertreter der Arbeitgeber ist in Preußen den hervorragenden industriellen Vereinen überlassen worden. Was die Arbeiter anlangt, so sind in Preußen zunächst die Gewerbeaufsichtsbeamten beauftragt worden, durch Intelligenz und Sachkunde ausgezeichnete Arbeiter der wesentlichen hier in Betracht kommenden Betriebe, nach Betriebsarten getrennt, zu Versammlungen einzuladen, mit ihnen die Ausnahmebestimmungen zu besprechen und ihr Gutachten entgegenzunehmen.

Das erwähnte Blatt geißelt diese, die Arbeiter zurücksetzende Art der Auswahl ihrer Vertreter sehr zutreffend mit folgenden Worten: „Es kann nicht scharf genug gegen dieses Messen mit zweierlei Maß Einspruch erhoben werden. Während die Unternehmer selbst sich ihre Vertreter wählen, werden die Arbeiter, die man gnädigst anhören will, durch einen doppelten Proceß angefaßt.“

[Für Miether und Vermieter.] Vielfache Anfragen ergehen jetzt an die Polizei von Wohnungsinhabern, deren Miethcontracte zum October d. J. gelöst sind. Es handelt sich dabei um die brennende Frage, ob der Hauswirth berechtigt ist, von dem Miether jeder Zeit Zutritt zu der Wohnung zwecks Beschauung zu fordern.

[Regelung des Handels mit Giften.] Nach dem Entwurf von Bestimmungen über Regelung des Giftverkehrs, wie er dem Bundesrathe unterbreitet ist, sollen für den Großhandel mit Giften sowohl hinsichtlich der Aufbewahrung als auch der Abgabe Erleichterungen von den allgemeinen Vorschriften vorgelesen werden.

eine Verwechselung auszuschließen. Auf die Apotheken sollen die Vorschriften über die Abgabe von Giften insonderheit keine Anwendung finden, als die Verabfolgung von Giften zu Heilzwecken stattfindet. Man hat dieser Regelung die Zustimmung zu Grunde gelegt, daß die Fälle, in denen Gifte anderen als zu Heilzwecken in Apotheken abgegeben werden durchaus nicht selten sind.

[Aufsinden eines Schwerkranken.] Am dieses Monats, Vormittags, wurde auf der verlängerten Steinstraße ein Maurerehele in sehr krankem Zustande aufgefunden und deshalb nach der Klinik auf der Zehlertgasse gebracht.

[Beim Baden ertrunken.] Wiederum hat ein Badener an unerlaubter Stelle ein Opfer geordert. Der Lachsbursche Georg Bille, Sohn eines auf der Bosenstraße wohnenden Weichenstellers, badete am 20. d. M. Nachmittags in der Nähe von Rosel in der Oder, wobei er sich weit vor, wurde vom Ströme erfasst und in die Tiefe gezogen. Die Hilfe dem Ertrinkenden zu bringen war nicht möglich.

[Aufsinden einer Entreekten.] Da eine auf Sabowstraße wohnende Wittfrau ihre Wohnung mehrere Tage nicht verlassen hatte, wurde am 19. d. M. die Wohnung gewaltsam geöffnet. Die Frau lag entseelt auf der Diele ein herbeigerufenen Arzt stülte fest, daß bereits vor 3 Tagen der Tod in Folge Herzchlags eingetreten sei.

[Selbstmord.] Am 21. d. M., früh in der sechsten Stunde sprang ein junger Mann von der die Burgstraße mit der Matthiasstraße verbindenden Straße in die Oder und fand seinen Tod durch Ertrinken. Die Leiche des Lebensmüden konnte noch nicht aufgefunden werden.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurde ein Stoff zu einem Knaben-Anzug, ein Schirm, ein goldenes Kreuz, ein Spagelstock und ein Dabend-Gliederpuppen. Verloren wurden: Ein goldenes Medaillon, eine silberne Remontuhr mit neussilberner Kette, ein Portemonnaie mit 3,50 Inhalt und 6 russisch: Rubelheine. — Gestohlen wurden: In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. aus dem Keller eines auf der Freiburgerstraße wohnenden Kaufmanns 8 Flaschen Rothwein, 1 Flasche Roséwein und 1 Flasche Cognac — Verhaftet wurden: Am 19. und 20. d. M. 81 Personen.

Schlesien.

Kreis Leobschütz. Sonntag, den 3. September Nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslocal des socialdemokratischen Volksvereins in Fürstlich-Rangenaue Conference des Agitations-Comitees mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht. 2. Neuware 3. Anträge.

Striegau. Granit-Industrie. Zu den hervorragendsten Industriezweigen der Stadt Striegau und der Umgegend gehören die Betriebe der Granitsteinbrüche. Zahl derselben ist 29. In denselben waren im verflossenen Jahre 3179 Arbeiter, darunter 1782 Bollarbeiter. Durchschnittslohn eines Bollarbeiters stellte sich für Jahr 1892 auf 640 Mk., gegen 684 Mk. im Vorjahr. Die Zahlen erhehlen, in welcher schlechten Lage sich die hiesigen Steinarbeiter befinden; sie lassen aber andererseits die Hoffnungen offen, wie hoch sich der Unternehmerngewinn beläuft. Bürgerliche Blatt, dem wir die Angaben entnehmen, schwärzen sich hierüber vollständig aus.

Kunnersdorf bei Hirschberg. Sonntag, den 20. August fand hier im Gasthose „zur Andreaskapelle“ eine öffentliche Parteiversammlung statt, in welcher Genosse Sander im allgemeinen Zustimmung über die letzten Reichstagswochen referirte. Nach dem Vortrage sprachen noch einige Genossen im Sinne des Referenten. In Weiterem entspann sich eine lebhafteste Discussion über die sogenannte freimännliche Volkspartei. Einig war man darin, im hiesigen Kreise eine energiegelandliche Agitation zu entfalten und der Arbeiterthätigkeit zeigen, wie wenig sie gerade von dieser „Volkspartei“ zu warten hat.

Glogau. Am Sonntag, den 20. d. Mts., tagte eine öffentliche Volkversammlung. In derselben wollte der nasse Stoipe über seine Beurtheilung vom hiesigen Landgericht und die ländliche Arbeiterschaft sprechen, ferner über die Verhandlungen des Züricher Congresses berichten. Ungünstiger Witterungs-Verhältnisse war jedoch die Versammlung schwach besucht und so wurden die Beschlüsse der Tagesordnung abgelesen und man schritt zu einem anderen, zur Berathung der Statuten des Arbeitervereins.

Theater-Nachrichten.

Königstheater-Theater. Direction: Fritz Witte-Wild.

Dienstag: Gastspiel des Lobe-Theater-Ensembles. Mit theilweise neuer Ausstattung.

„Der Seeladett.“

Mittwoch: Benefiz Ludwika Wallner. Einmalige Aufführung: „Gasparone.“

100 junge, hübsche Mädchen für das Ausstattungsgstück.

„Der Courier des Czaren“ gesucht. Anmeldungen im Bureau des Lobe-Theaters, Veru. von 10-1 Uhr. F. Witte-Wild.

Rippenstengel taucht jed. Posten zum best. Preis. Kemmler Ngr., Friedrich-Wilhelmstr. 2b.

Neu eröffnet!!

Fremden u. Gönnern die Mittheilung, daß ich 1191 Matthiasstraße 92 wieder ein Restaurant eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch. A. Nielsen.

Bilder-Einrahmungen.

Größte Auswahl selbsthämlicher Bilder, sowie sämtliche Glaserarbeiten bei 1198.

A. Paetzel

Paulstr. 5.

Etablissement Concordia, Margarethen-Straße 17.

Sonnabend, den 26. August 1893:

Lassalle-Feier

arrangirt vom Socialdemokratischen Verein für Breslau und Umgegend bestehend in

Großem Vokal- und Instrumental-Concert

ausgeführt von der Gesangs-Abtheilung des Socialdemokratischen Vereins unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Krause und der Kapelle des Herrn A. Kuban.

Aufführung lebender Bilder und Tanz.

PROGRAMM:

- I. Theil. 1. Für Freiheit und Ehre, Marsch. 2. Ouverture zur Oper „Maurer und Schlosser“. 3. Friedenspalmen, Walzer. 4. Arie aus der Oper „Stranira“. 5. Herz an Herz, Polka-Mazurka. II. Theil. 6. Arbeiterlieder, Potpourri. 7. Lassalle's Weckruf, Chor. 8. Hoch Ferd. Lassalle! Mit lebend. Bild. 9. Lied der Internationalen, Chor. 10. Marseillaise, Allegorisches Tableau. 11. Die Arbeit, Chor.

Festrede.

- III. Theil. 12. Lied aus der Oper „Der Waffenschmied“. 13. Freie Liebe.

Characterstück in einem Act von A. Baroggio.

PERSONEN:

- Paul Maler. Aurelie, Jungfer. Marno Maler. Röschen, Wirtstochter. Ein Diener. 14. Cavatine aus der Oper „Der Troubadour“. 15. International, Marsch.

Hierauf: TANZ.

Anfang des Concerts 7 Uhr.

Programme durch Mitglieder bezogen à 30 Pf. Tanzschleifen à 50 Pf. Tanzschleifen sind an der Kasse und bei den Controlleuren zu haben.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Lesezimmer Nr. I.

Ander's Barbiergeschäft, Schweiberstraße Nr. 7. Dienstag, den 22. August, von Abends punkt 8 Uhr an ist folgende Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Tänzer: Unser Staat, Familie und Religion. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zahlreiches, pünktliches Erscheinen erwünscht. Aufnahme neuer Mitglieder.

Lesezimmer Nr. II.

Bäcker's Local, Lehndamm 28 (Adahof). Mittwoch, den 23. August beginnt die Vorlesung aus dem Buche Populäre Entwicklungs-Geschichte des Weltalls. In Anbetracht des hochinteressanten Werkes eruchen wir alle diejenigen, die sich wirklich für etwas Gutes und Gediegenes interessieren, recht zahlreich zu erscheinen. Anfang punkt 8 Uhr. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Lesezimmer Nr. III.

Partsch's Local, Vorwerkstr. 47, „Gasthof zum Raben“. Dienstag, den 22. August, lautet die Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Tige: Die Ablösung der Feudal-Lasten. 2. Diskussion. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Gesangsabtheilung.

„Drei Tauben“, Henmarki Nr. 8. Freitag, den 25. August, Abends von 8 Uhr ab: Übungsstunde unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten. — Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt erst im October. — Beiträge zum Verein werden entgegen genommen.

Außerdem werden die Parteigenossen, insbesondere die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß im Vereinslocal „Drei Tauben“ folgende Parteizeitungen zu freier Benutzung ausliegen: 1. „Der Vorwärts“, 2. „Das Echo“, 3. „Der Wähler“, 4. „Die Frankfurter Tagespost“, 5. „Der Proletarier“, 6. „Die Volkswacht“.

Programme

zu der am Sonnabend, den 26. August, im Etablissement „Concordia“ stattfindenden „Lassalle-Feier“ sind bei folgenden Genossen zu haben: Gustav May, Salsstraße 29, IV; Bruno Redner, Kleine Scheinmügelstraße Nr. II; Paul Liebezeit, Schulgasse 19, III; Wilhelm Thiel, Kohlgasse 5, part.; Carl Burgund, Heinrichstraße 14, Hof III; Carl Tietze, Vorwerkstraße 63a; Eschenbach, Cigarrengeschäft, Gräbchenstraße, sowie in sämtlichen Lesezimmern u. d. Ggn. d. „Volkswacht“.

15. Allerbilligste Möbel-Offerte. 15.

Plisch-Garnituren von 98 Mk. an, Sophas 16 Mk., Bettstellen mit Matrassen 24 Mk., Schränke von 12 Mk. an, Tische, Stühle, Bettsofa, Spiegel in allen Größen zu den billigsten Preisen, nur bei 1249

Carl Scholz,

15. Nadlergasse 15.

Dienstag, den 22. August, Abends 8 Uhr im rothen Löwen, Kupferharnischstraße 21:

Öffentliche Mitglieder-Versammlung

des Deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Stellungnahme zum Stiftungsfest. 3. Verschiedenes. — Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Socialdemokr. Verein für Breslau u. Umgegend.

Denjenigen Mitgliedern, welche Programme zum Verschleiß in Händen haben, diene zur gef. Nachricht, daß die nicht verkauften Programme bestimmt am Festabend beim Cassierer abgeliefert werden.

Aufforderung.

Klempner Georg Kellner, Sackler Robert Tänger, Tischler Paul Larisch und Bäcker Robert Jonas werden ersucht, die vom Verein eingenommenen Mattee-Programme sofort abzurechnen. Der Vorstand des socialdemokratischen Vereins.

Beste Bezugsquelle für alle Artikel der Herren-, Damen- und Kinder-Confection. Größte Auswahl von Arbeiterhosen, als Arbeitshosen v. 1 1/2 Mk. an, Arbeiterblousen von 75 Pf. an, Kinderkleider von 65 Pf. an, bedruckte Cattane von 25 Pf. an, Züchen 25 Pf., Schürzen, Gardinen, Schirting von 20 Pf. an, Dowlas von 25 Pf. an, Leinen von 30 Pf. an, Zwirn, Lage 5 Pf., Wigogne 9 Pf. u. s. w. nur Bohrauerstr. 27 bei L. Fraenkel, Ich bitte, sich beim Einkauf auf obige Annonce zu beziehen und Rabattmarken zu fordern. 974

Brot! größer als im Consum, rein Roggenmehl, 5 Pfd. für 45 Pf. Brot! Hansbuden, vorzüglich im Geschmack, 5 Pfd. für 45 Pf. liefert die Bäckerei 1288 13, Delsnerstraße 13 A. Garbotz.

Soeben erschien und ist durch den Verlag der „Münchener Post“ München, oder durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen: Die Sklaven-Aufstände des Alterthums von Ernst Frank. — Preis 40 Pf. Mit Ausnahme der Moskischen Broschüre, welcher obige Schrift an wissenschaftlichem Werthe überlegen ist, bildet die Frank'sche Arbeit die einzige, die diese hochinteressante Bewegung vom Standpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung behandelt. Die ökonomischen Ursachen der Sklaven-Aufstände finden wir gerade in unserer Zeit der größten sozialen Konflikte in der modernen Arbeiterbewegung wieder. Die Arbeiter-Aufstände in Rom, die Sklaven-Aufstände im alten Rom, sie gleichen sich in ihrem Ursprunge, wie ein Ei dem Andern.

Beste Preise! Männer der Arbeit. Ihr, die Ihr schwere Lasten hebt, Vom Schiff herab und Wagen, Ihr, die Ihr harte Arbeit thut, Ihr müßt auch Kleidung tragen, Die kernig ist, so wie Ihr selbst, Die, so wie Ihr, von Eisen! Wollt Ihr sie haben, dauerhaft Zu wirklich kleinen Preisen In englisch Leber, Stoff wie Stahl! „Gold-Vierundsechzig“ spendet Sie gerne für ein Spottgeld Euch, Wenn Ihr Euch an sie wendet! Anfertigung nach Maß ohne Preiserhöhung. Pelerinen-Mäntel für Herren u. Knaben, Bauch-Garderobe für die wohlbeleibtesten Herren größter Auswahl fertig vorräthig. Herbst-Paletots jeder Größe v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mk. an. Schuwaloff's mit Pelzbesatz Herren-Anzüge von 10 Mk. an, seine Anzüge von 14 Mk. an, Braut-Anzüge in Tuch u. Sammgarn von 25 Mk. an, sehr gute von 33 Mk. an, Herr. Jaquets von 5 Mk. an, Schl. Röcke von 3 Mk. an, Herr. Wuzkin-Hosen von 3 Mk. an, gute Hosen von 5 Mk. an, Hüte und Westen von 6 Mk. an, modernste von 8 Mk. an, Knaben-Paletots von 3 Mk. an, Anzüge für jedes Alter v. 2,50 Mk. an, Reiner-Brad Staubmäntel jeder Art.

„Goldene 74“ nur in Breslau I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et. Telephon 1805.

Ludwig Herz Blücherplatz 4 neben der Wahren-Apothek empfängt sein Lager fertiger Schuhwaren unter Garantie eleganter Passform und bester Haltbarkeit 1251 au billigen aber streng festen Preisen.

Kaffee! Kaffee! stets frisch gebrannt, 11 das Pfd. 120, 140, 160, 180 200 Pfd. 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100